

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE

MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK

THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. VI

March, 1935

No. 3

CONTENTS

	Page
Notes on Chiliasm. Th. Engelder	161
Das Testimonium Spiritus Sancti. P. E. Kretzmann	173
Revival Movement in the Hsin I Church. Max Zschiegner ...	184
Gal. 3, 24. L. T. Wohlfeil	192
Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria. P. E. Kretzmann	197
Dispositionen ueber die altkirchliche Evangelienreihe	199
Entwuerfe zu Passionspredigten	208
Miscellanea	214
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	220
Book Review. — Literatur	233

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

and Sacraments are permitted free course, we know that Thy Spirit and power will not be lacking, but will teach men to say: "I am not ashamed of the Gospel of Christ, for it is the power of God unto salvation to every one that believeth"; then also obedience and newness of life will follow after and Thy name be glorified among the heathen.

Hankow, June 28, 1934.

MAX ZSCHIEGNER.

Gal. 3, 24.

Es gibt wohl keinen in unserer Mitte, der sich in bezug auf die Wahrheit, die in diesem Schriftwort ausgesprochen wird, groben Irrtums schuldig machte; aber man stößt gelegentlich auf eine solch bedauernswerte Unklarheit im Ausdruck, daß es sich der Mühe lohnt, diese Stelle wieder einmal etwas genauer zu befehen, und das um so mehr, weil eine solche Unklarheit eventuell großen Schaden anrichten könnte.

In gewaltigen Worten lehrt der heilige Apostel in unserm Kapitel, daß die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz, nicht aus den Werken, sondern aus dem Glauben an das Evangelium kommt. Diejenigen, die sich auf ihre Werke verlassen, belegt er mit dem Fluch, B. 10. Er sagt ihnen in klaren Worten: „Daß aber durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben“, B. 11. Wenn der Mensch das Gesetz vollkommen halten könnte, so würde er zwar dadurch leben. Aber das ist ganz und gar ausgeschlossen, und deshalb bleibt der Mensch unter dem Fluch, bis er das Heil in Christo annimmt, der ihn von dem Fluch erlöst hat. Und das kann nur durch den Glauben geschehen, den Gott der Heilige Geist in dem Menschen wirkt. Der Apostel fährt dann fort und zeigt, daß die Verheißung, durch die Gott dem Abraham das Erbe frei geschenkt hat, durch das Gesetz nicht aufgehoben worden ist, das ja über vierhundert- unddreißig Jahre hernach gegeben worden ist. Dann stellt er die Frage: „Was soll denn das Gesetz? Ist es denn ohne Nutzen, wohl gar überflüssig?“ Ach nein, sagt er, „es ist dazukommen um der Sünde willen, bis der Same käme“, die Erfüllung der Verheißung, nämlich Christus.

Und dann folgen die Worte, die für das rechte Verständnis unserer Stelle ganz unentbehrlich sind. Sie lauten: „Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbart werden“, B. 22, 23.

Der Apostel bedient sich hier einer Metonymie und nennt das Verfahte anstatt des Verfassers. Die Schrift ist die Schrift Alten Testaments, und zwar der Teil, der alle Menschen zu Sündern macht,

nämlich das Gesetz. Die Schrift ist eben das lebendige Wort des allmächtigen Gottes. Das Gesetz, die eine große Lehre des Wortes Gottes im Unterschied von der zweiten, dem Evangelium, macht alle Menschen zu Sündern, damit sie durch das Evangelium, durch den Glauben an Christum, selig werden sollen. Das ist der Zweck des Gesetzes. Das Gesetz soll dem Evangelium gegenüber nur eine dienende Stellung einnehmen; es ist nur nebenbei kommen um der Sünde willen. Das erklärt der Apostel nun mit einem Beispiel, das seinen Lesern wohl bekannt war. Ehe der Glaube kam, ehe die Zeit des Neuen Testaments mit der Predigt des Glaubens, die ja das Charakteristikum desselben ist, angebrochen war, wurden sie unter dem Gesetz wie in einem Gefängnis verwahrt, und zwar alle Juden, auch die gläubigen Juden, an die der Apostel sich jetzt besonders richtet. Das Moralgesetz wie das Zeremonialgesetz engte sie ein, umgab sie wie ein Kerker. Ja das Zeremonialgesetz regulierte selbst äußerlich der Juden Leben bis ins allerkleinste. Aber das war gut gemeint und war ein Stück der göttlichen Pädagogie. Gott wollte die Juden dadurch auf den Glauben verschlossen halten, der offenbart werden sollte, auf Christum, der sie vom Joch des Gesetzes befreien sollte. In den Gläubigen wollte er die Sehnsucht nach dem Messias erhalten und stärken, indem er dadurch sie fortwährend an ihre Sünden erinnerte, von denen Christus sie erlösen sollte. So beschließt aber das Gesetz alle Menschen unter die Sünde, damit sie an sich verzweifeln sollen; denn nur unter den terrores conscientiae nimmt der Mensch das Evangelium an. Darauf hat Gott es abgesehen. Nun folgt unser Spruch.

Unsere Stelle ist eine Illustration der schon ausgesprochenen Wahrheit. „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen [eigentlich geworden] auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.“ Faßt man diesen Satz als einen abhängigen Konjunktivsatz, so muß man die Konjunktion mit „so daß“, „so that“, wiedergeben; läßt man aber mit Nestle und andern die Konjunktion einen unabhängigen Satz beginnen, so übersetzt man mit Luther „also“ oder mit Moffatt „thus“. Der Sinn bleibt in beiden Fällen derselbe.

Was meint der Apostel nun mit „Gesetz“ (*ὁ νόμος*)? Quenstedt bemerkt ganz richtig in seinem locus De Lege in einer Note: „*Nóμος*, wo es simpliciter von Paulus gesagt wird, bezeichnet das Gesetz Moses, und vornehmlich das Moralgesetz.“ Der vorhergehende Kontext stellt es außer Frage, daß der Apostel das ganze dem Volk Israel gegebene Gesetz meint. Ferner sagt er: „Unser (*ἡμῶν*) Zuchtmeister“, und in dem vorhergehenden Verse redet er in der ersten Person Plural und schließt somit sich, den Israeliten nach dem Fleisch, in die Zahl derer ein, die unter dem Gesetz verwahrt worden waren auf Christum. Er redet hier in erster Linie von und zu den Judenchristen in Galatien, die ja in Gefahr standen, in das alte jüdische Fahrwasser zurückzugeraten. Aber die folgenden Verse zeigen, daß er die Heidenchristen

nicht ausgeschlossen haben will, was das Moralgesetz anlangt, das ja alle Menschen, Heiden wie Juden, zu Sündern macht.

Er sucht den Galatern den eigentlichen Zweck des Gesetzes durch diesen Satz noch klarer zu machen, indem er ein Bild wählt, das allen ganz geläufig war. Ein Zuchtmeister (*παιδαγωγός*), eigentlich Knabenführer, ist das Gesetz geworden. Bei den Griechen und Römern war ein Knabenführer ein zuverlässiger Sklave, der über das Leben und die Sitten der Jünglinge wachte, sie zur Schule begleitete und sonstige Dienste an ihnen verrichtete, bis sie mündig waren. Die Strenge des Knabenführers schnitt den Knaben alle Freiheit ab, so daß gar mancher Knabe darunter seufzte und sich nach der Zeit sehnte, wo er unter dem Vater sein würde. Eine solche Wirkung hatte das Gesetz. Die Juden waren während des Alten Bundes gleichsam unmündige Kinder. Gottes Absicht dabei war, sie zu Christo zu führen, *sic* *Χριστόν*, Christo zu, Christo entgegen, und nicht, wie die Vulgata übersetzt: „in Christo“. Und warum? „Daß wir durch den Glauben gerecht würden.“ Das war Gottes gnädige und liebevolle Absicht. Und das ist auch Gottes gnädige Absicht bei allen Menschen, die noch unter dem Gesetz sind, ob sie es wissen oder nicht.

Es fragt sich nun: Inwiefern ist das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum geworden? Der Apostel sagt: „Also“, nämlich so daß, als Folge von dem, was vorher gesagt ist. Das Gesetz hat alle zu Sündern gemacht, hat sie ihrer gänzlichen Unwürdigkeit und ihrer gänzlichen Ohnmacht, sich selber zu helfen, überführt, so daß sie an sich ganz und gar verzweifeln. Diese Wirkung — das will der Apostel gründlich einschärfen — hatte das Gesetz schon bei ihnen gehabt. Es hatte schon dem Evangelium gedient und war ihnen ein Zuchtmeister geworden auf Christum. Wie töricht von ihnen, daß sie sich nun wieder unter das Gesetz begeben wollten, von dem sie ja schon längst frei waren! Das Gesetz sollte ihnen nämlich nicht schlechthin ein Zuchtmeister sein, sondern ein Zuchtmeister auf Christum. Sie sollten dadurch nicht selig werden, ja auch nicht zum geringsten Teil, sondern es sollte ihnen nur ein Zuchtmeister auf Christum werden, daß sie durch den Glauben gerecht würden. „Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister“, B. 25.

Der Apostel sagt damit nicht, daß das Gesetz an und für sich ein Zuchtmeister auf Christum sei. Weil er das Wort „Gesetz“ simpliciter gebraucht und deshalb auch das Zeremonialgesetz mit einschließt, wie wir gesehen haben, muß man sorgfältig unterscheiden. Insofern das Zeremonialgesetz auf Christum deutete und ihn und seine Wohltat abschattete, war es zwar auch Evangelium und wies direkt und positiv auf Christum. (Vgl. Lehre und Wehre, 1917, 273.) Das will der Apostel aber hier nicht im geringsten betonen. Der ganze Zusammenhang zeigt, daß er vom Gesetz im Unterschied vom Evangelium handelt. Das Gesetz als solches, das ja nichts von Christo weiß, sondern immer nur Zorn

anrichtet und tötet und die Sünder zur Verzweiflung treibt, so daß sie von Christo fliehen, kann nie und nimmer auf Christum hinweisen. Das Gesetz erfüllt den Sünder immer nur mit Furcht und Schrecken, zeigt ihm aber nicht, wie er diese los wird. Nur das Evangelium erlöst ihn davon durch die frohe Botschaft von der Erlösung in Christo. Es verhält sich auch nicht so, als ob die durch das Gesetz erzeugte Angst eine teilweise, anfangsweise Bewegung zu Christo hin wäre, die der Glaube zu vollenden hätte; denn das Gesetz weiß rein gar nichts von Christo, der allein ja das Objekt des Glaubens ist. Das Gesetz führt den Menschen nur zur Erkenntnis seiner entsetzlichen Lage unter dem Jorn und Fluch Gottes, ist aber ganz ohnmächtig, ihm irgendwie zu helfen. An und für sich, und vom Menschen gehandhabt, erreicht es nicht einmal dies. „Führt der Mensch das Messer des Gesetzes, so gebraucht er entweder die stumpfe Rückenseite und wird ein Pharisäer, oder er schneidet sich, wenn das Gewissen aufwacht, zu Tode. Nur Christus vermag das Gesetz zweckmäßig, seinen Heilzwecken gemäß, zu gebrauchen, weil er zugleich auch kommt mit dem Trost des Evangeliums.“ (Bente.) Und das aus dem Grunde, weil er immer bereitsteht, den in seinen Sünden verzweifelnden Sünder sofort mit seinem Evangelium aufzurichten und zu trösten.

Der Apostel sagt also keineswegs, daß das Gesetz an und für sich ein Zuchtmeister auf Christum sei. Hätte er das sagen wollen, so hätte er erstens die Konjunktion „also“ weglassen müssen; zweitens nicht das Pronomen „unser“ gebrauchen können; drittens nicht das Perfektum (*γέγονεν*), sondern das Präsens (*ἔστιν*) gebrauchen müssen. Dann hieße es allerdings: Das Gesetz ist ein Zuchtmeister auf Christum. Das würde dann aber gar nicht in den Zusammenhang passen, und das hat Paulus nun gerade auch nicht gesagt. Er sagt vielmehr: „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister geworden auf Christum.“ Das Gesetz ist also nicht an und für sich und von vornherein ein Zuchtmeister auf Christum. Gewiß, es ist Gottes gnädige Absicht, daß das Gesetz allen Menschen ein Zuchtmeister auf Christum werde; aber die Erfahrung lehrt allzu deutlich, daß die gnädige Absicht Gottes von den meisten Menschen vereitelt wird. Daher schreibt der Apostel: „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister geworden auf Christum.“ Diese Worte sind an die Christen in Galatien geschrieben, mit denen sich der Apostel zusammenschließt, und gelten jetzt noch allen Christen, solchen Menschen, mit denen sich der gläubige Apostel zusammenschließen kann. Ferner sagt er: „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister geworden auf Christum.“ An und für sich ist das Gesetz kein Zuchtmeister auf Christum; aber uns, will er sagen, die wir jetzt Christen sind, uns ist es ein Zuchtmeister geworden auf Christum. Und als solcher besteht es auch jetzt noch für uns dem alten Menschen nach. Das ist der eigentliche Zweck des Gesetzes. Wir werden dadurch nicht selig, sondern werden dadurch zu Christo getrieben, damit wir durch den

Glauben an ihn selig werden. Christus hat nämlich das Gesetz in seine Hand genommen und hat uns alle in einen Haufen geschlagen und unsere eigene Gerechtigkeit ganz und gar zertrümmert, ist dann aber mit seinem Evangelium gekommen, hat uns aufgerichtet und zum Glauben gebracht. „Also“, demnach, ist das Gesetz unser Zuchtmeister geworden auf Christum.

Und so und nur so dürfen auch wir von der Sache reden. Nur in angegebener Weise ist das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum, nur per accidens, nur in der Hand des Heilandes. (Lehre und Wehre, 1917, 274.) Christus braucht das Gesetz nur zu dem Zwecke, daß er uns auf das Evangelium vorbereite oder, wie unser Bekenntnis das ausdrückt, „ut locus sit consolationi et vivificationi“. Nur so wird das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum. D. Pieper sagt in *Conversion and Election*, S. 105: „The Law is not in itself a schoolmaster unto Christ, or a guide unto Christ. In itself the Law works only either self-righteousness or despair, thus making man a fugitive from Christ. But when employed by God, the Law becomes a schoolmaster unto Christ and prepares the way for Christ and the Gospel.“ Er zitiert dann die Worte Luthers zu Gal. 3, 24. 25: „Lex, ut dixi, ad gratiam praeparat, dum peccatum revelat et auget, humilians superbos ad auxilium Christi desiderandum.“

Kurz, es streitet mit unserm Spruch, wenn man a priori von allen Menschen aus sagt, daß ihnen das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum sei, oder, was dasselbe ist, wenn man von vornherein ganz allgemein sagt, das Gesetz sei ein Zuchtmeister auf Christum. Nur a posteriori darf man das von Christen aussagen, wenn man nicht mit unserer Stelle in Konflikt kommen will. Den Christen, und nur den Christen, ist das Gesetz wirklich ein Zuchtmeister auf Christum geworden, und das ist es ihnen auch noch jetzt wegen des ihnen noch anlebenden alten Fleisches. Nur so kommt das Perfektum (γέγονεν) zu seiner vollen Geltung. Dieses Perfektum ist, wie Robertson sich ausdrückt (*Grammar of the Greek New Testament*, S. 895), „punctiliar durative“. Im ersten Momente, besser, im Momente der Befehrung, ist das Gesetz ihnen ein Zuchtmeister auf Christum geworden. Trotzdem ist und bleibt es Gottes gnädige Absicht, daß das Gesetz allen Menschen ein Zuchtmeister auf Christum werde, wenn auch die meisten diese gnädige Absicht ver-eiteln; denn der Mensch kann ja der Wirkung des Gesetzes ebensowohl wie der Wirkung des Evangeliums widerstehen. Die Schuld liegt dabei nicht am Gesetz, sondern beim Menschen.

Wie kam aber nun Luther dazu, das Perfektum mit „ist gewesen“ wiederzugeben? Ohne Zweifel schwebte ihm das „fuit“ der Vulgata vor, das er unter Verwerfung des „in Christo“ beibehielt und so den Sinn dieser Stelle wahrte. Der Gläubige als solcher ist unter dem Zuchtmeister g e w e s e n, denn dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, 1 Tim. 1, 9. Vgl. auch Gal. 3, 25.

Hannover, N. Daf.

L. T. Wohlfel.